

Das Schreien der Lämmer

Tierhaltung Versuch einer Analyse zum massenhaften Fleischkonsum und warum das Tier mittlerweile egal ist

Bild: PETA Deutschland e.V.

CC BY-SA Irmgard Gravemann

Neue Märchen gehen so: Irgendwann haben sich die Tiere gemeinsam auf den Weg gemacht, um gegen ihre Lebensumstände zu demonstrieren. Sie wollten nicht mehr öde den ganzen Tag Gras wiederkauen, sinnlos im Sand scharren, bis die Zehen blutig sind oder sich im Schlamm wälzen. Kuh, Huhn und Schwein zogen gemeinsam Richtung Europaparlament, um endlich in geordneten Verhältnissen in engen dunklen Massentierhaltungsanlagen ihr Leben so kurz wie möglich zu fristen, damit der Mensch billiges Fleisch essen kann. Oder war es vielleicht doch alles ganz anders?

Wenn man Näheres zur aktuellen Situation der Massentierhaltung wissen will, kann man zum Beispiel beim Landwirtschaftsministerium nachfragen. Dort sind für die Ministerin für Verbraucher und Landwirtschaft, Ilse Aigner von der CSU, große Büros installiert, deren Mitarbeiter nur darauf warten, hierzu

Auskunft zu geben. Denkt man jedenfalls, wenn man an das Gute in der Demokratie glaubt. Ein Anruf in der Pressestelle ernüchtert dann schnell. Zitat: „Massentierhaltung? Was verstehen Sie denn darunter? Das können Sie aber alles auf unserer Homepage nachlesen.“ Aha, aber bis man sich da durchgeklickt hat, ist es weit nach Mitternacht und viel schlauer ist man dann auch nicht. Die Frage stellt sich einem dann automatisch, ob diese Zahlen vielleicht doch lieber nicht so breit getreten werden sollen.

Weitere Informationsquelle kann durchaus das Jahrbuch des Statistischen Bundesamtes sein. Da steht unter Landwirtschaft drin, dass es Ende 2010 einen Schweinebestand von ca. 27 Millionen Tieren gegeben hat. Darunter Ferkel, Zuchtsauen, Eber, Jung- und Mastschweine. Eine gigantische Zahl, die man sich gar nicht vorstellen kann. Was passiert mit all diesen Tieren? Und dazu kommen noch

rund 12,7 Millionen Rinder. Welche, die Milch geben müssen, andere, die der Fleischerzeugung dienen. Und wem das noch nicht reicht, dem sei hier noch die Zahl der Hühner mit 27,2 Millionen genannt, wobei in dieser Zahl nur die Ställe gezählt werden, die mehr als 3.000 Hennen haben. Die Hühner dürfen im Akkord Eier legen oder werden mit überdimensionierten Brustmuskeln gezüchtet, die sie manchmal nur noch in den Ställen herumtaumeln lassen. In Hähnchenmastanlagen wie in Wietze bei Hannover werden pro Stunde 27.000 Hühner und somit pro Minute 450 Tiere getötet. Für Zahlenfanatiker sind das 7,5 tote Tiere pro Sekunde. Außerdem werden den Tieren jährlich etwa 780 Tonnen an Antibiotika verabreicht.

Wie ist es eigentlich soweit gekommen, dass der Mensch sich so vom Tier und damit von der Natur entfernt hat? Früher war alles besser, das weiß ja jeder. Die Leute hielten sich ein

Schwein und Hühner, die noch artgerecht leben durften und am Ende irgendwann im Kochtopf landeten. Da war Fleisch noch etwas Besonderes, das nur sonntags auf den Tisch kam. Die Menschen achteten Tiere und misshandelten sie nicht. Dann kam die Industrialisierung und mit ihr die erste große Imbisskette in den 1970er Jahren nach Deutschland. Was für Menschen Spaß und Massenkonsum in Form von Burgern mit sich brachte, bedeutete für Tiere so nach und nach das Aus vom artgerechten Leben. Denn die Menschen sind durchaus in der Lage, jeden Tag Fleisch zu verzehren und tun es mittlerweile auch. Fleisch ist zum Massenprodukt geworden und Tiere dienen der Massenproduktion. Sie sind zu einer Rechengröße verkommen, der keine Seele mehr zugesprochen wird. Deshalb leben Kühe überwiegend in Ställen, dürfen jedes Jahr mehr Milch liefern und werden mittlerweile ohne ihre natürlichen Hornansätze gezüchtet. Sie durchlaufen Melkanlagen, wo ihnen lieblos die Milch aus den Eutern gezapft wird. Wenn sie nicht schnell genug im Karussell unterwegs sind, setzt es Stromstöße. Rund fünfzig Tiere werden in einer 400 Quadratmeter großen Stallbox zusammen gehalten, ohne jemals eine Weide auch nur zu riechen. Ähnlich dreckig geht es Hühnern, denen man den Schnabel stutzt, indem man ihn am besten gleich nach der Geburt mit einer Zange abkneift. Einem Huhn wird ein Lebensraum in Größe eines DIN-A-4-Blattes zugebilligt und dieses wird von der EU-Kommission auch noch als großer Sieg gefeiert. Gehts noch?

Schweine machen jetzt neuerdings auch online mit. Im Juni dieses Jahres ist die erste Fer-



kel-Kontaktbörse eröffnet worden. Aber wer jetzt glaubt, dass die Tiere sich dort zu so mancher netter Ferkelei verabreden, wird enttäuscht. Hier werden via Mausclick Schweinezüchter und Mäster zusammengebracht, um über Kilopreise bei Ferkeln zu feilschen. Hintergrund für diese

Nach diesem Huhn schreit kein Hahn

Käfighaltung von Legehennen in Kleinvolieren

Bild: PETA Deutschland e.V.

dieser Ernährungsform sicher nicht mehr ohne Massenproduktion aus, denn immer mehr stehen quasi von Geburt an auf Fastfood. Dafür müssen Tiere in Massentierhaltungsanlagen schnell und ohne Rücksicht auf ihre Bedürfnisse großgezogen werden.

Überhaupt: ist eigentlich der Kunde oder auch Konsument schuld an allem? Es ist wie die Sache mit der Henne und dem Ei, was war eigentlich zuerst da? Der Bedarf oder derjenige, der das Bedürfnis geweckt hat? Vielleicht ist es wie mit allen Entwicklungen, die klein anfangen und irgendwann die Masse erreichen. Masse ersetzt Klasse. Billig ist das Zauberwort für alles geworden, auch für die Ernährung. Es gibt kaum noch jemanden, der nicht nicken würde, wenn gesagt wird, dass die Lebensmittel immer teurer werden und dass kaum das Geld dazu noch reicht. Tafeln boomen, weil da Lebensmittel gar nichts

mehr kosten. Es sind Sachen, die im Laden nicht verkauft werden konnten und diese werden dann an Bedürftige wie Hartz-IV-Empfänger verschenkt. Und die Zahl derer, die auf die Produkte von Tafeln angewiesen sind, steigt. Wie ist es da verwunderlich, dass der Respekt vor dem Lebensmittel und damit auch dem Tier immer weiter sinkt, wenn uns das alles nichts mehr wert ist? Oder anders herum gesagt: Wenn immer mehr Menschen auf die kostenlosen Lebensmittel der Tafeln angewiesen sind, weil sie keine Arbeit mehr haben oder bei der Arbeit, die sie haben, nicht mehr genug verdienen, um hochwertigere Lebensmittel zum Beispiel im Bioladen zu kaufen, dann muss man sich nicht wundern, wenn diese Menschen auch keine Empathie für Tiere aufbringen können. Ihnen gegenüber ist der Respekt und die Würdigung ihrer Existenz ja auch schon lange abgesprochen worden.

Einrichtung waren mit Dioxin verursachte Futtermittelskandale im letzten Jahr, die Verbraucher aufhorchen und den Fleischkonsum beim Schwein einknicken ließen. Wenn der Verbraucher misstrauisch wird, reagiert der Markt mit sinkenden Preisen. Ferkel müssen mindestens acht Kilo wiegen, um in die Mast aufgenommen werden zu können. Wenn sie das wüssten, würden sie vermutlich lieber gleich in einen Hungerstreik treten und einen natürlichen Tod sterben. Denn ein Zuckerschlecken ist das Leben für ein Mastschwein wahrlich nicht. In enge Boxen gezwängt, gerne auch ohne Tageslicht, vegetieren sie nach und nach immer mehr vor sich. Vollgepumpt mit Antibiotika werden sie immer fatter, um dann nach 180 Tagen das sogenannte Schlachtgewicht von 100 Kilogramm erreicht zu haben. Mahlzeit!

Aber zurück zu den Ursachen für diese verachtende Haltung gegenüber unseren Mitgeschöpfen. Zunächst genoss der Mensch das Fleisch, dann wurde er süchtig danach, und das nicht ohne Grund. Immer mehr Fleischprodukte lassen die Herkunft gar nicht mehr klar erkennen. Wer denkt bei einem sogenannten „Patti“, das ist das Ding zwischen den vertrockneten Brötchenhälften, denn schon an ein Tier? Wissen Kinder überhaupt noch, wie ein Rind aussieht, wenn sie in einen Burger beißen? Das Bild dürfte ordentlich in Schieflage geraten sein. Und überhaupt, es geht bei den Imbissketten ja gar nicht um das Essen an sich, sondern das Event. Mit viel buntem Spielzeug und Brause lassen sich Kinder prima locken und auf Dauer binden. Und es ist auch klar, dass Eltern sich kein Rind halten können, um dann daraus Burger für ihre Kinder zu machen. Deshalb kommt man bei

